

Licht, Ornament, um schließlich wieder zu einzelnen Räumen und Kuben zu kommen, nämlich den Krypten und Türmen.

Hier könnte man bei einer hoffentlich zu erwartenden Zweitaufgabe gewiss ordnend eingreifen – z. B. die hinten platzierten Teile über die Krypten vorziehen, denn in der (neuen!) Westkrypta sind ja nun einmal – wie zu Recht herausgehoben – wesentliche Reste des Heinrichsdoms erhalten, und zudem handelt es sich bei der Ostkrypta schlicht um den ältesten Bauteil der bestehenden Kathedrale. So könnte man die Heinrichszeit, die ja zu Recht auch für den heutigen Bau als noch im Wesentlichen verbindlich herausgestellt wird, etwas klarer präsentieren. Es scheint hier, wohl auch durch die Beteiligung mehrerer Autoren, etwas an konzeptioneller Durcharbeitung gemangelt zu haben, so auch, wenn dann die Ergebnisse älterer Forschung (ohne dass dies mangels wissenschaftlichen Apparats so recht nachvollziehbar wäre) doch vielleicht etwas allzusehr relativiert werden: So fragt man sich, weshalb nach Clemens Kosch (S. 30) nun der mit Peterschor und westlichem Querhaus gegebene Bezug auf St. Peter in Rom nicht mehr gelten soll, weil der Typus der Doppelchörigkeit dem widerspreche. Dem Rezensenten scheint hier kein Widerspruch erkennbar – und weswegen man sich in Bamberg, das Heinrich II. sich ja zweifellos als Herrschaftszentrum auserkoren hatte, nun eher allgemein auf andere Großbauten wie den Kölner Dom bezogen haben sollte, erschließt sich nicht.

Insgesamt aber ist dem Schnell + Steiner Verlag in Druckqualität und »Volksnähe« ein Buch gelungen, dem man viele Leser und Leserinnen und künftig auch entsprechende Nachfolgebände für andere herausragende Baudenkmäler wünscht.

*Markus Hörsch*

Helga STEIGER: St. Michael in Schwäbisch Hall. Untersuchungen zur Geschichte und Baugeschichte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (Forschungen und Berichte der Bau- und Kulturdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 16). Ostfildern: Thorbecke 2016. 264 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7995-1190-2. Geb. € 65,00.

Die von Helga Steiger vorgelegte Monographie »St. Michael in Schwäbisch Hall« bietet eine sich der Stadtkirche St. Michael widmende Veröffentlichung, die bisher erbrachte Forschungsergebnisse zusammenfasst und vertieft. Die Leistung des Werks besteht aber nicht allein darin, die Basis der Forschungsergebnisse zu sammeln, sondern vielmehr darin, die bestehenden Leistungen zueinander in Verbindung zu setzen und diese in den baugeschichtlichen Kontext anderer regional näher und ferner liegender Kirchen (wie etwa St. Vitus in Ellwangen, der Wormser Dom St. Peter oder die Comburg St. Nikolaus und Maria) zu setzen. Es lässt sich dem Text anmerken, wie intensiv sich die Autorin mit der Materie auseinandergesetzt hat und mit den umfangreichen Inhalten vertraut ist. Sehr hilfreich sind darüber hinaus die vielen bildlichen Darstellungen, Grafiken und Tabellen, die es dem Leser erleichtern, in die Fülle an Informationen hindurch einen Überblick zu erhalten.

Die Veröffentlichung führt mit einem historischen Kapitel an den Untersuchungsgegenstand heran. Dabei bemüht sich die Autorin um eine nahezu umfassende Darstellung. Neben einer detaillierten Betrachtung der Entwicklung von Kirche und Stadt, dem Verhältnis der Kirche zur Comburg und den vielfältigen Restaurationsphasen gelingt hier ein »Kassensturz«. Die Autorin widmet sich so in weiteren Kapiteln ebenfalls dem Vorgängerbau von St. Michael, bevor sie sich intensiv dem Westturm, dem Langhaus und dem Chorbau der Kirche selbst zuwendet. Am Ende des Buches findet sich eine die Untersuchung abschließende Zusammenfassung, in der die Autorin darlegt, auf welchen Ge-

bieten die Publikation wissenschaftliche Fortschritte zu verzeichnen hat und in dem sie präzisiert, an welchen Stellen sich weitere Fragen stellen, die in zukünftiger Forschung beantwortet werden wollen.

Das Buch besticht durch die intensive Verknüpfung von Schriftquellen, Denkmal und Bildquellen. Dabei werden vor allem die baugeschichtlich bedeutenden Quellen, wie Rechnungen und Verträge, sowie Stiftungen angeführt, die einen Einblick in die starke Verknüpfung zwischen kirchlichem Leben und städtischer Gemeinschaft geben, die im Laufe der Jahre immer stärker wird und schließlich in der Reformation des Johannes Brenz in Schwäbisch Hall zu einem Höhepunkt kommt. Sehr detailverliebt und akribisch zeigt die Autorin auch die vielen kleinen Verweise auf, die St. Michael in einen Reigen süddeutscher Kirchen einordnet. Es gelingt ihr zusätzlich, die Kirche gleichzeitig in ihren vielen regionalen Bezügen gegen eine zu allgemeine Eingliederung abzugrenzen, wenn sie etwa die Nähe des Westturms zu imperialen Bauwerken diskutiert (S. 122). Bedauerlich ist tatsächlich die dünne liturgiewissenschaftliche Quellenlage; so bleibt im Dunkeln, ob die These der Autorin, die Magdalenenkapelle sei als ein westlicher Gegenakzent zum Ostchor der Kirche zu sehen (S. 152), auch liturgiewissenschaftlich in der Feier des Kirchenjahrs durch die Abhaltung von Prozessionen oder weiteren Messen an diesem Ort gestützt werden kann. Ähnliches gilt für die Vernetzung der Stadtkirche mit den anderen Kirchen der Stadt (St. Katharina, St. Jakob, St. Urban und der Johanniterkirche). Die mittelalterliche Topographie der Stadt Hall, wie man sie heute noch optisch und topographisch nachvollziehen kann, legt ebenfalls eine Konzeption der heiligen Stadt – Hall mit einem System an Stationsliturgie – nahe, wie es auch andere südwestdeutsche Reichsstädte wie etwa das nahe gelegene Schwäbisch Gmünd in der Zeit vor der Reformation pflegten. Die Autorin eröffnet anhand der künstlerischen Analogien solche Bezüge zwischen den Haller Stadtkirchen wie auch nach St. Nikolaus und Maria auf der Comburg, wie der Kleincomburg St. Ägidius. Möglicherweise bieten noch ausbleibende Untersuchungen hier die Chance, die Frage nach einer kirchlichen »Stadteinheit« zu stellen, der diese Publikation freilich nicht nachgehen konnte. Es ist dank des Fleißes der Autorin mit dieser Publikation zusammenfassend ein großer kunsthistorischer Wurf bezüglich der Stadtkirche St. Michael gelungen, der es nun erlaubt, weiteren Fragen nachzugehen und tiefer in die Verwendung dieses beeindruckenden Baus zu blicken.

*Jens Brückner*

WOLFGANG URBAN: Einer Kathedrale würdig. Das Meisterwerk des Binger Altars. Lindenberg i. Allgäu: Josef Fink 2018. 63 S. m. zahlr. farb. Abb. 978-3-95976-111-6. Geb. € 19,90.

Der erhaltene Zentralteil des spätmittelalterlichen Altaraufbaus der Marienkirche in Bingen bei Sigmaringen (Hohenzollern) scheint dem Verfasser der vorliegenden Beschreibung »einer Kathedrale würdig« zu sein. Die plastischen Figuren und Bildtafeln des Altars, wie sie sich heute dem Betrachter darbieten, sind im Wesentlichen das Ergebnis der Restaurierung des spätgotischen Erscheinungsbildes durch die Restauratorinnen Alexandra Gräfin von Schwerin und Silke Schick. Der ursprüngliche große Flügelaltar war um das Jahr 1503 durch die Ulmer Meister Bartholomäus Zeitblom (Maler) und Niklaus Weckmann (Bildhauer) und ihre Werkstätten errichtet worden. Wie der Verfasser zutreffend bemerkt, gehört der Altar zu den hervorragenden Werken der so genannten Ulmer Schule (1490–1520). Nachdem er die Bilderstürme der Reformation und des Dreißigjähri-